

DEUTSCHE UND JUDEN – URSACHEN DES ANTISEMITISMUS

Als ich einmal als blutjunger Maschinenkadett zusammen mit unserem Schiffsmechaniker und etwa einem Dutzend britischer Matrosen in einem Irish Pub in der jordanischen Hafenstadt Akaba zechte, lernten wir auch deren jüdischen Schiffskoch kennen. Als sie uns den Mann vorstellten, entstand eine kurze Gesprächspause, in der wir uns gegenseitig musterten und die von einem baumlangen blonden Engländer mit folgenden Worten kommentiert und damit beendet wurde: »Das ist die Stille, die entsteht, wenn man einem Deutschen einen Juden vorstellt.« Das halbe Lokal lachte, und ich lachte mit. Zwar war die Stimmung auch nachher noch ausgelassen, sodass der Schiffsmechaniker und ich um ein Haar unseren Container nicht mehr rechtzeitig erreicht hätten, aber der Umgang mit dem jüdischen Koch war keineswegs ungezwungen. Es lag in dieser Hinsicht etwas in der Luft. Etwas, das sich mittlerweile verflüchtigt hat, wenn ich mit Juden spreche.

Ich habe lange über diese Begegnung und das Verhältnis zwischen Deutschen und Juden nachgedacht und bin zu einigen Schlüssen gekommen, die weder Antisemiten noch Antifaschisten, weder allen Rechten noch allen Linken, weder Deutschen noch Juden ganz behagen dürften. Ich werde mir also mit meinen Äußerungen wieder einmal in allen Lagern Feinde machen, aber *obsequium amicus, veritas odium parit* (Willfähigkeit macht Freunde, Wahrheit schafft Hass). Es ist dies selbstverständlich meine subjektive Wahrheit, auf die ich keinen Absolutheitsanspruch erhebe. Zumal ich weder Psychologe noch Psychiater bin, lediglich ein zuweilen aufmerksamer, zuweilen nachlässiger Beobachter meiner Umwelt und Innenwelt. Das Vokabular, das ich benutzen werde, ist deshalb auch in erster Linie das Vokabular eines Laien.

Welche Ursachen für Antisemitismus gibt es im Deutschland des 21. Jahrhunderts? Nun, es gibt selbstverständlich auch heute noch christlichen Antijudaismus sowie Judenhass unter arabischen Einwanderern, der – in allen Schichten latent vorhanden – sich an der

Palästina-Frage immer wieder neu entzündet. Aber die indigenen Deutschen, die man als Antisemiten bezeichnen könnte, sind in aller Regel aus anderen Gründen Antisemiten geworden. Die Palästina-Frage ist bei ihnen für gewöhnlich nur vorgeschoben, selbst bei den linken Kritikern des Staates Israel. Man sieht ja auch keine Nationalen Sozialisten für Tibet oder Kurdistan marschieren. Stets geht es um Palästina, stets ist es der wütend vorgebrachte Hinweis, bei den Juden handele es sich auch um ein Tätervolk. Eigentlich ist diese Parole ein Hilfeschrei, aber dazu später mehr. Eine der tatsächlichen Ursachen für Antisemitismus *hic et nunc* ist hingegen gewiss in der frappierenden Überrepräsentation von Juden an der Börse, in Spitzenpositionen bei Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen sowie in der großen Politik zu suchen. Wie nun lässt sich diese Überrepräsentation erklären? Ist sie nicht allein Beweis für eine »jüdische Weltverschwörung«? Wenn man dann noch die »Protokolle der Weisen von Zion« liest – und zwar in der Annahme, es handele sich keineswegs um eine Fälschung, ist die Theorie perfekt.

Meine Erklärung ist hingegen eine ganz andere. Wenn wir annehmen, dass die Schwarzen in den Vereinigten Staaten nicht von den Weißen unterdrückt werden, sondern in erster Linie wegen ihres niedrigeren Intelligenzquotienten im Durchschnitt einen geringeren Lebensstandard haben, dann dürfen wir nicht davor zurückschrecken, dieses Prinzip auch auf die aschkenasischen Juden anzuwenden, die einen Durchschnitts-IQ von 115 aufweisen, während der IQ der anderen Weißen im Mittel bei 100 liegt, jener der Schwarzen in den USA bei 85. Zwischen einem durchschnittlich intelligenten (anderen) Weißen und einem durchschnittlich intelligenten aschkenasischen Juden besteht also ein Intelligenzgefälle, das in etwa so groß ist wie das Intelligenzgefälle zwischen einem US-amerikanischen Schwarzen (der in der Regel etwa ein knappes Viertel europäischer Gene aufweist) und einem Weißen. In dieser Gleichung sind wir die Neger.

Selbst wenn wir annehmen, dass es unter den »Ausgewählten« eine Menge Nepotismus gibt, müssen wir doch die erstaunliche Leistung des jüdischen Volkes neidlos anerkennen, 15,1 Prozent aller Nobelpreise in den klassischen Wissenschaftsbereichen gewonnen zu haben, obwohl es sich nur bei 0,2 Prozent der Weltbevölkerung um Juden handelt. *It's the bell curve!* Die Gaußsche Normalverteilung sorgt dafür, dass der Nachteil der geringeren Bevölkerungszahl durch den ungleich größeren Anteil an Hochintelligenten, die es in Spitzenpositionen schaffen, nicht nur ausgeglichen, sondern überkompensiert wird. Wem das nicht unmittelbar einleuchtet, der liefert damit nur unfreiwillig ein weiteres Indiz für die Richtigkeit dieser These.

Kommen wir nun zu der Hauptursache für deutschen Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Es handelt sich ironischerweise um den Mythos von Auschwitz und die deutsche ›Vergangenheitsbewältigung‹. Es gibt vermutlich kein anderes Land dieser Erde, in dem so lustvoll auf der eigenen Schuld herumgeritten wird wie in der Bundesrepublik. Welches andere Volk stellt sich – um es mit Björn Höckes stark in die Kritik geratenen Worten zu sagen – solch ein gigantisches »Mahnmal der Schande« mitten in seine Hauptstadt? In welchem anderen Staat, die BRÖ ausgenommen, ist es bei drakonischen Strafen verboten, die eigene Geschichte schönzureden oder zu schreiben? Man blicke nur einmal über den Bosphorus!

Die zivilreligiösen Züge der deutschen Erinnerungskultur sind von dem Historiker und Soziologen Rolf Peter Sieferle, der im Jahr 2016 in Heidelberg den Freitod gewählt hat, erst 2017 mit dem postum erschienenen Bestseller *Finis Germania* einer breiten Öffentlichkeit ins Bewusstsein gerufen worden. Leider bislang, ohne dass sich an dem Staatskult, dessen erstes Gebot nach Sieferle lautet: Du sollst keinen Holocaust neben mir haben, eine Reformation vollzogen hätte. Das Dogma ist einfach und eingängig. Der zeit seines Lebens hochgeschätzte, nach seinem Tode jedoch verfemte Gelehrte schreibt darüber:

»Die Urväter, die Nazis, haben die schwerste und singulärste Schuld auf Erden auf sich geladen und sich wie auch ihre Nachkommen damit aus dem Paradies der Geschichtsnormalität ausgeschlossen. Ihre unaussprechlichen, aber gerne nacherzählten Verbrechen bildeten eine Rebellion gegen das Gebot des Fortschritts und der Humanität; sie waren entweder ein ›Rückfall in die Barbarei‹ oder aber, schlimmer noch, historisch einzigartig – von der Qualität

des Falls Adams. Diese Ursünde erbt sich nun von Geschlecht zu Geschlecht fort, sie wird zur Erbsünde, die nicht vergessen oder verdrängt werden kann und darf.«¹

Adam Hitler – kein *lapsus manus* – werde allerdings von keinem Jesus aufgehoben, weshalb die Schuld total bleiben müsse und von keiner Gnade kompensiert werde.

Ist es nicht völlig selbstverständlich, dass diese Art von Antiheilslehre nur seelische Krüppel hervorbringen kann? Als ich unlängst mit einem Freund die Ukraine und Polen bereiste, wurde uns in Krakau dieser Umstand wieder eindringlich bewusst. Der Fremdenführer erzählte uns vor einem Gebäude, in dem die Nationalsozialisten eine größere Gruppe von Akademikern verhaftet hatten, von den einmaligen Verbrechen der Deutschen und postulierte, dass diese ohne Vorwarnung über die Menschen hereingebrochen seien. Allerdings lobte er im Anschluss daran die zeitgenössischen Bundesrepublikaner und deren Umgang mit der Geschichte über alle Maßen, ja äußerte sogar den Verdacht, dass sie es mit der Aufarbeitung möglicherweise ein wenig übertrieben. Als Beispiel führte er einen deutschen Bekannten an, der eines Abends in einer Kneipe und nach ein oder zwei Gläsern zuviel das Heulen und Schluchzen angefangen habe. Dabei soll er mehrfach das Wort »Auschwitz« gestammelt und dann von unglaublich großer Schuld gesprochen haben. Anschließend habe er sich immer und immer wieder bei jenem Fremdenführer entschuldigt. Dieser habe zwar darauf geantwortet, dass ihn persönlich doch gar keine Schuld treffe, aber der Betrunkene sei für diese Art von Logik nicht zugänglich gewesen. Was haben mein Begleiter und ich uns in diesem Augenblick geschämt! Allerdings nicht für Auschwitz, sondern für diesen Krüppel von Landsmann.

Trotzdem wäre es vermutlich überheblich zu sagen, man selbst habe die Torturen des Auschwitz-Unterrichtes, die Hollywood-Streifen à la *Schindlers Liste*, die Zeitungskolumnen, die Dokumentationen und Knesset-Predigten der Bundespräsidenten ohne seelische Blessuren überstanden. Zwar produzieren die Holocaust-Industrie (Norman Finkelstein) und die deutsche Vergangenheitsbewältigungsmanie in erster Linie Krüppel nach Art des oben charakterisierten, in zweiter Linie aber bringen sie nicht wenige beinharte

1 Rolf Peter Sieferle: *Finis Germania*. Schnellroda 2017, S. 70 f.

Antisemiten hervor. Ich weiß das, denn ich spreche aus Erfahrung. Wenn ich heute mit dem Abstand von fünfzehn Jahren zurückblicke, dann fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Der Grund dafür, dass ich mit zirka vierzehn Jahren zum Antisemiten wurde und dies auch für ein paar Jahre geblieben bin, lag nicht eigentlich in den Ausflüchten begründet, die ich mir einfallen ließ. Die Ursache waren nicht die Zustände in Palästina, das ich als Dreizehnjähriger mit meinem Vater und meiner Schwester besucht hatte, selbst wenn ich mich damals oder doch zumindest mit sechzehn Jahren fraglos einer »arabischen Befreiungsarmee« angeschlossen hätte, um beim Sturm auf Tel Aviv dabei sein zu können. Die Schuld trugen auch nicht die Bücher Gottfried Feders und Henry Fords, die ich eigentlich nur gelesen habe, um mir nachträglich eine Rechtfertigung für meinen Antisemitismus zu verschaffen. Der Grund lag zuvörderst in der deutschen Erinnerungskultur. Es wollte mir scheinen, als stehe hinter jedem Stein, den man umdrehte, das Wort »Auschwitz«. Einige Jahre später stand der Ortsname dann auch auf jenen bronzenen, über die man zu weilen stolpert. Es rebellierte in mir alles gegen einen solchen Schuld kult, gegen diese Art von Masochismus. Jede Faser meines Körpers schien aufbegehren zu wollen gegen die Verunglimpfung meiner Großeltern generation. Als Reaktion darauf hob ich jene Generation kollektiv in den Himmel. Selbst der fürchterlichste Verbrecher wäre mir so noch als großartiger Revolutionär, schlimmstenfalls als tragischer Held vorgekommen. Meine Metamorphose zum Judenfeind verdankte sich also absurderweise den schärfsten Kritikern des Antisemitismus: meinen Lehrern, meinem Vater und den Nachrichtensprechern.

Eine deutsche Schuld, die sich nicht wesentlich von jener der Alliierten unterschieden hätte, wäre ich sicher auch als Kind zu akzeptieren bereit gewesen. Doch ein singuläres Verbrechen in der Menschheitsgeschichte, das wollte ich mir denn doch nicht aufbürden. Und ich wollte auch jene besondere Verantwortung nicht tragen müssen, von der ein Horst Köhler, ein Gerhard Schröder und später eine Angela Merkel ständig sprachen. Dabei ist es schon seltsam, mit welcher Beharrlichkeit unsere sogenannten Eliten auf der angeblichen Singularität des Holocaust bestehen. Rolf Peter Sieferle bemerkt dazu ganz treffend: »Bei dem heute so populären Auschwitz-Komplex handelt es sich offenbar um den Versuch, innerhalb einer vollständig relativistischen Welt ein negatives Absolutum zu installieren, von dem neue Gewissheiten

ausgehen können.«² Und etwas weiter im Text konkretisiert er:

»Die Festschreibung des Auschwitz-Mythos könne als Versuch verstanden werden, einer skeptischen Welt Gewissheiten zurückzugeben. Allerdings seien diese letzten Gewissheiten nun selbst bloß historischer, d. h. faktischer, nicht etwa rationaler oder spiritueller Natur. Sie lägen in dem begründet, was die Gerichte als ›offenkundige Tatsachen‹ bezeichneten, als Wahrheiten, die nicht mehr des Beweises bedürften.«

Den Absatz lässt er sarkastisch-ironisch mit folgender Feststellung enden: »Es ist dies eine sensationelle Wende in der europäischen Geistesgeschichte: Dreihundert Jahre Erkenntniskritik werden von einer historischen Offenbarung dementiert!«³ Ich selbst, der ich einst wandelte im finsternen Tal und mich nur mit dem Stecken und Stab des Antisemitismus gegen die Anfechtungen jener ›Vergangenheitsbewältigung‹ zur Wehr setzen zu können glaubte, erfuhr seit diesem Zeitpunkt, da mir nach und nach die Unsinnigkeit von Ausdrücken wie »einmaliges Verbrechen«, »immerwährende Schuld« und »besondere Verantwortung« bewusst wurde, eine Rückverwandlung. Freilich war dies ein Prozess, der sich über Jahre hinzog. Aber an seinem Ende stand ein Mensch, der sich mit einem jüdischen Freund ohne Hass und ohne Schuldgefühle auf Augenhöhe verständigen konnte.

Wie hoch mag die Zahl jener Kinder und Jugendlichen sein, die auf die gleiche Weise zu Antisemiten gemacht wurden? Ich weiß es nicht, aber wenn ich von meinem Bekanntenkreis ausgehe, ist sie riesig. Die deutsche Antiheilsgeschichte, die traurige Botschaft, um es neutestamentarisch auszudrücken, produziert millionenfach seelisch Verkrüppelte, die ihre Zuflucht zu Hass oder Selbsthass nehmen, zu Antisemitismus oder Nestbeschmutzung. Der dänische Kernphysiker und Nobelpreisträger Niels Bohr soll gesagt haben, dass Vorhersagen schwierig seien, und zwar besonders für die Zukunft. Allerdings braucht man wahrlich kein Nostradamus zu sein, um Folgendes zu prophezeien: Wenn unsere Lehranstalten es auch weiterhin mit der sattsam bekannten Rhetorik eines mahnenden »Nie wieder!« derart übertreiben (als ob es Menschen gäbe, die einen zweiten Holocaust anstreben), wird gerade daraus neuer Juden Hass erwachsen ...

2 Sieferle, a.a.O., S. 79.

3 Sieferle, a.a.O., S. 82 f.